

wird sich mit den darin enthaltenen zahlreichen Maß-, Gewichts- und Reduktionstabellen und seinen Formeln und Lehrsätzen aus Mathematik, Mechanik, Chemie, sphärischer Trigonometrie und aus anderen einschlägigen Wissenschaften, den Berg- und Hüttenleuten in der Ausübung ihres Berufes ebenso als ein unentbehrliches Nachschlagebuch erweisen, wie alle seine Vorgänger. In dem Schematismus der Bergbehörden und Bergverwaltungen sind einige nach dem Drucke des Kalenders eingetretene Änderungen vorzunehmen; die zum Schlusse angeführten montanistischen Vereine sollten bezüglich ihrer Funktionäre das nächste Mal einer Richtigstellung gewürdigt werden.

*Ernst.*

## Nekrolog.

Oberingenieur i. R. Karl Kladrubský †.



Der Tod hält unter den Montanisten Wiens reiche Ernte. Am 29. Dezember 1910 wurden zwei hervorragende Repräsentanten dieses Standes, Hofrat und Hauptmünzamtssdirektor i. R. Müller und Berghauptmann Pfeiffer von Inberg, zu Grabe getragen, und schon am nächsten Tage wurde Oberingenieur Kladrubský, welcher an dem Begräbnisse des von ihm hochverehrten Berghauptmannes von Pfeifferteilgenommen hatte, zur letzten Schicht einberufen.

Kladrubský war am 24. Oktober 1845 zu Frauenberg in Böhmen als Sohn eines Grundbesitzers geboren; studierte an den Staatsrealschulen in Budweis und Pisek und machte seine montanistischen Studien in den Jahren 1864 bis 1866 an der k. k. Bergakademie in Schemnitz und in den Jahren 1866 bis 1868 an der k. k. Bergakademie in Příbram. Gleich nach Absolvierung der Akademie trat er als Bergadjunkt bei den Ozokerit- und Petroleumgruben in Boryslaw und Schödnica ein. Die damals in diesem Betriebszweig herrschenden abnormalen Zustände, welche Kladrubský später öfter seinen Bekannten in anschaulicher Weise schilderte sowie die keineswegs rosigten Aussichten für die Zukunft veranlaßten ihn, seinen Dienstposten zu kündigen und im Spätherbst 1870 zu verlassen. Er wandte sich nun dem Steinkohlenbergbau zu und fand bald eine Stelle im Rossitzer Revier in Mähren, wo er dann seine ganze Dienstzeit zubrachte.

Zu Neujahr 1871 trat er in die Dienste der k. k. priv. Innerberger Hauptgewerkschaft, welche das Kohlenwerk Oslawa bei Brünn von den Gebrüdern Müller käuflich erworben hatte, um daselbst den für die neuerrichtete Hochofenanlage in Schwechat erforderlichen Koks zu erzeugen. Kladrubský wurde vorerst als Bergassistent auf dem Simonschacht in Zbeschau verwendet, am 1. Mai 1871 als provisorischer Betriebsleiter auf den Maschinenschacht bei Padochau versetzt und am 1. Dezember 1871 zum Bergingenieur und definitiven Betriebsleiter ernannt. Im Jahre 1872 wurde er in gleicher Eigenschaft auf den Simonschacht zurückversetzt und im Jahre 1875 zum Betriebsleiter beider Reviere des (Oslawaner Kohlenwerkes bestellt.

Bei dem Verkauf dieses Werkes an die Rossitzer Bergangesellschaft im Jahre 1882, wurde Kladrubský von dieser Gesellschaft mit seinen Bezügen als Betriebsleiter des Simonschachtes übernommen und am 1. Jänner 1900 zum Obergeringenieur ernannt. Im Jahre 1901 übernahm er vorübergehend zur Betriebsleitung seines Schachtes auch jene des Franziskaschachtes in Padochau. Am 1. Mai 1906 trat er im Hinblick auf seine geschwächte Gesundheit und sein Alter von 61 Jahren, welches die anstrengenden Grubenbefahrungen auf dem auf sehr steilen Flözen bauenden Simonschachte nicht mehr zuließ, in den Ruhestand und übersiedelte nach Wien.

In die Zeit der Dienstleistung Kladrubskýs auf dem Simonschacht fällt die Umgestaltung und Modernisierung dieses Grubenbetriebes. Schon im Jahre 1871 wurden auf dem dazugehörigen Annaschacht in Zbeschau 100 Koksöfen, System Gobiet, eine Kohlenwäsche und eine Schleppbahn vom Simonschachte erbaut. In der Folge erwies sich jedoch der erzeugte Koks für den Hochofenbetrieb als ungeeignet, die Koksöfen wurden kalt gestellt und das ganze Werk, wie schon erwähnt, an die Rossitzer Bergangesellschaft verkauft. Nunmehr wurde der bis dahin aus drei Abteilungen bestandene Betrieb auf den Simonschacht konzentriert und der letztere als Hauptförderschacht ausgestaltet, die veraltete Kokerei auf dem Annaschachte wurde gänzlich aufgelassen und eine neue Koksanstalt auf dem Simonschachte erbaut, bei welcher wesentliche Verbesserungen nach den Angaben Kladrubskýs zur Durchführung gelangten. Späterhin wurde bei derselben eine elektrische Zentrale bei Verwendung der Abhitze der Koksöfen zur Dampferzeugung errichtet. Auch beim Bau der neuen Kohlenwäsche fanden zahlreiche praktische Winke Kladrubskýs Anwendung. In seinen letzten Dienstjahren wurde auf dem seiner Leitung unterstellten Schachte eine neue moderne Fördermaschine mit eisernem Seilscheibengerüst aufgestellt und an Stelle der veralteten obertägigen Wasserhaltungsmaschine elektrisch angetriebene Pumpen eingebaut.

Kladrubský wurde am 28. Juni 1873 als behördlich autorisierter Bergbauingenieur, einer der ersten nach Einführung dieser Institution, beieidigt und hat als solcher durch 37 Jahre an zahlreichen Kommissionen und Expertisen teilgenommen. Er war vom Jahre 1886 an Mitglied des Lokalkomitees in Segengottes der Österreichischen Schlagwetterkommission und sodann bis zu seiner im Jahre 1906 erfolgten Pensionierung Mitglied des ständigen Komitees zur Untersuchung von Schlagwetterfragen in Wien. Insbesondere an den Arbeiten des ersteren Komitees hat er sich in besonderer Weise betätigt.

Nach seiner Übersiedlung nach Wien entfaltete er eine rege Tätigkeit als Sachverständiger bei verschiedenen Bergbau- und Schurfunternehmungen, zu welchem Behuf er zahlreiche Reisen in die verschiedenen Provinzen der Monarchie unternahm. Noch im November 1910 wurde er als Schätzmeister für Kohlenbergbau, Kokerei und Aufbereitung beim k. k. Handelsgerichte in Wien beieidigt.

Außer seiner beruflichen Tätigkeit nahm Kladrubský während seines langjährigen Aufenthaltes in Zbeschau hervorragenden Anteil an den Verhandlungen der Gemeinde-

vertretung, welcher er durch längere Zeit als erster Gemeinderat sowie als Obmann des Ortsschulrates angehörte. Für sein verdienstvolles Wirken in letzterer Eigenschaft wurde ihm die Anerkennung des k. k. Bezirksschulrates Brünn ausgesprochen. In Würdigung der vielen Verdienste, welche sich Kladrubský um die Gemeinde Zbeschau erworben hatte, wurde er bei seinem Scheiden von der Stätte seiner langjährigen Tätigkeit zum Ehrenbürger dieser Gemeinde ernannt.

Kladrubský war ein sehr tüchtiger Kohlenbergmann, unerschrocken, aber bedächtig und überlegt, dabei wortkarg, bei wiederholt vorgekommenen Grubenbränden und anderen gefährlichen Ereignissen beim Bergbau hat er sich durch Umsicht und Energie besonders hervorgetan. Die ihm unterstellte Grube brachte er trotz der daselbst herrschenden schwierigen Verhältnisse zu hoher Entwicklung.

In Wien war er viel in Gesellschaft seiner Schemnitzer Kollegen, die ebenso wie alle, welche ihn gekannt haben, sein Hinscheiden auf das tiefste bedauern.

Als zärtlicher Gatte und aufopfernder Vater hing er an seiner Familie, deren Glück das seine bildete.

Am Vortage seines Todes war er, wie schon eingangs erwähnt, beim Begräbnis des Berghauptmannes von Pfeiffer anwesend, nahm abends an einer Versammlung der Fachgruppe der Berg- und Hütteningenieure des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines teil, wo er mit regem Interesse einem abgehaltenen Vortrage folgte. Nach demselben verweilte er noch eine Stunde im Kreise seiner Kollegen und Freunde, wo ihn ein Gehirnschlag traf, welchem er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach fünf Stunden erlag.

Die allgemeine Teilnahme wandte sich der Witwe und den beiden Söhnen auf so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen zu, was sich auch durch die zahlreiche Beteiligung der Wiener Montanisten an dem Leichenbegängnisse und den vielen Beileidskundgebungen und Kranzspenden zeigte. Tieferschütterter gab ihm auch seine in Wien weilenden Schemnitzer Kollegen das Geleite auf der letzten Grubenfahrt. Sein Andenken wird bei allen, welche ihn gekannt haben, immerdar bewahrt bleiben. R. I. P. Sauer.

## Notizen.

**Ehrung.** Der langjährige Vorstand der k. k. Bergdirektion Brüx, Hofrat Hugo Preuß, ist vor kurzem in den dauernden Ruhestand getreten, bei welchem Anlasse ihm von Seiner Majestät dem Kaiser in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst verliehen worden ist. Auch die zahlreichen Bergbeamten, die ehemals unter Preuß gedient haben, haben sein Scheiden aus dem aktiven Dienste zum Anlaß genommen, um den hochverehrten Fachmann und väterlichen Freund zu ehren. Sie beschloßen, dem Genannten als Beweis ihrer Dankbarkeit und aufrichtigen Anhänglichkeit eine Plakette mit seinem Porträt zu überreichen. Die künstlerische Ausführung des sinnigen Ehrengeschenkes lag in den Händen des Bildhauers Theodor Stundl. Das wohlgetroffene Porträt des Gefeierten, in Bronze gegußt hergestellt und auf einer Onyxplatte montiert, enthält auf der Rückseite die in einer Silberplatte gravierten faksimilierten Unterschriften der Spender. Das Ehrengeschenk wurde durch die Herren Bergräte Heißler und Dr. Rudl dem Herrn Preuß überreicht, der über diese Kundgebung liebevoller Aufmerksamkeit sehr erfreut war. Auch die gegenwärtigen Beamten der Bergdirektion Brüx haben ihrem scheidenden Chef eine wertvolle Ehrengabe zur dauernden Erinnerung an seine langjährige Tätigkeit in der Bergstadt Brüx überreicht.

**Die Steinkohlengruben von Nordchina.** Der Steinkohlenbergbau Chinas hat sich seit einigen Jahren beträchtlich entwickelt. Einem Berichte des belgischen Konsuls in Tientsin („Recueil consulaire belge“) sind insbesondere einige inter-

essante Mitteilungen über die zahlreichen Steinkohlengruben Nordchinas zu entnehmen: Mandschurei. Die japanische Steinkohlenwerksgesellschaft in der Südmandschurei hat die Steinkohlenwerke von Fushan, in den östlichen Ausläufern der Gebirgskette längs des Flusses Las, neu eingerichtet. Vom Oktober 1907 bis Oktober 1908 hat man dort 343.000 t Steinkohle gefördert. — Umgebung von Peking. Die bedeutendsten Gruben sind jene von Kaiping, ungefähr 150 km nördlich von Tien-Tsin gelegen; dieselben werden von einer englischen Grubengesellschaft betrieben (Chinese Engineering and Mining Co.). Die Gesamtförderung im Jahre 1908 hat eine Million Tonnen überschritten (1,200.000 t). Die Kohle von Kaiping wird zum Teil an Ort und Stelle verkauft und dient zur Verproviantierung der nordchinesischen Eisenbahn. Ein Teil der geförderten Kohlenmenge gelangt über den Hafen Chingwantao zum Export (im Jahre 1907 187.000 t) und wird dort zum Preise von 30 bis 40 Frs. pro Tonne verkauft. In der Nähe sind von einer chinesischen Gesellschaft (Peayang Laichow Mining Co.) Untersuchungsarbeiten und Betriebsversuche unternommen worden. Ein anderes bedeutendes Steinkohlenbecken befindet sich in den Western Hills, 60 km von Peking entfernt. Diese Grubenbetriebe sind ausschließlich chinesische und bis auf wenige ziemlich primitiver Art. — An der Eisenbahnlinie Peking—Hankow. Längs dieser Bahn befinden sich mehrere bedeutende Steinkohlenwerke bei Chokotien und Toli, welche mit der Hauptlinie durch zwei Zweiglinien von 12 bis 14 km Länge verbunden sind. In dieser Gegend werden auch Bausteine und Kalk gewonnen, welche man auf der Bahn zu ziemlich niedrigen Preisen nach Peking verfrachtet. Die Kohle ist mager und unrein, doch entwickelt sie wenig Rauch und wird von der chinesischen Bevölkerung, welche sie in Glutpfannen verbrennt, viel gesucht. Im Jahre 1907 sollen diese Gruben 460.000 t Kohle per Bahn verfrachtet haben. Viel weiter im Süden befinden sich an der Bahn Peking—Hankow die Gruben von Linchang. Das Steinkohlenwerk ist mit der Eisenbahnlinie durch eine normalgeleisige Bahn verbunden. Die Gesellschaft ist zwar chinesisch, jedoch unter Mitwirkung belgischer Kapitalien gebildet worden. Die Betriebsrichtungen sind, wie es scheint, mit den modernsten Vervollkommnungen ausgestattet; es ist dies nach Kaiping der größte Grubenbetrieb dieser Art. Das Werk wurde insbesondere behufs Kohlenversorgung der Eisenbahn Peking—Hankow geschaffen; dasselbe hat ferner in den zahlreichen, längs der Bahnlinie gelegenen Brikettsfabriken Konsumenten gefunden und verkauft seine Kohlen selbst in Chen-Kia-Tchoang, Kopfstation der Eisenbahnlinie des Shansi, einer Provinz, in welcher sich die Gruben des Peking-Syndikates und die deutschen Gruben von Chin-Ching befinden. — Steinkohlenbecken des Shansi. Dieses Becken breitet sich links und rechts von der Shansi-Eisenbahnlinie aus, welche Chen-Kia-Tchoang mit Taynenfit verbindet. Die einzigen nach moderner Art betriebenen Gruben sind jene von Ching-Ching, 12 km von der Shansi-Bahn entfernt, mit welcher sie durch eine Decauville-Bahn verbunden sind. Die Tagesproduktion beträgt 450 bis 500 t. Außerdem gibt es längs der Bahnlinie noch eine Anzahl kleiner einheimischer Grubenbetriebe, insbesondere in Tang-Tsinen. — Provinz Shang-Tung. Steinkohlen werden in der Umgebung von Wei-Shun und im Tale von Paoshan gewonnen und zum Hafen von Tsing-Tao hinabbefördert. Diese Kohlen sollen viel Asche enthalten. Die Tagesproduktion einer Grube soll sich auf 1000 t, die einer anderen auf 300 t belaufen. Auf diese Art ist der Norden Chinas gegenwärtig durch zahlreiche und bedeutende Kohlenwerke mit Kohle versorgt. Der Export durch die Häfen ist von geringer Bedeutung, die Industrie ist sehr beschränkt und nichts gestattet zu mutmaßen, daß die industrielle Entwicklung auf dem Punkte wäre, sich auf ansehnlichen Grundlagen zu vollziehen. So konnte nun von manchen Seiten eine Überproduktion befürchtet werden; der belgische Konsul teilt diese Ansicht nicht. Er sagt, daß fast die Gesamtmenge der geförderten Kohle zu häuslichen Zwecken bestimmt ist, und wenn man die Millionen von Chinesen in Betracht ziehe, welche von Tag zu Tag die Vorzüge dieses Brennstoffes anerkennen, werde man begreifen, daß der Kohlen-